**Zeitschrift:** St. Galler Jahresmappe

**Band:** 35 (1932)

Artikel: Der "Herr Erziehungsrat Ehrat" : eine lustige Rheintalergeschichte

Autor: Kobler, Bernhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948333

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Der "Berr Erziehungsrat Ehrat".

Sine luftige Rheintalergeschichte.

Von Dr. Bernhard Robler.

n jener guten alten Zeit, als der Rhein noch jeden Frühling und Herbst fast das ganze Abeintal unter Wasser sette, lebte in einem abgelegenen Rheinnestlein ein Mann, der, um ihm einen Namen zu geben, Seraphim Fischli hieß. Er versah schon seit Jahren sein würdiges Amt als Lehrer der Dorfschule und besorgte nebenbei auch den Dienst des Organisten und Kirchenchorleiters. And wenn er mit seiner Tages= arbeit, die jahraus jahrein von 8—12 und 1—4 Ahr dauerte, fertig war, so besorgte er seinen Gemusegarten, der ihm für den Sommer Salat und Spinat und für den Winter Erbsen und Bohnen und Erdäpfel lieferte. Seraphim Fischli war trotz seiner 35 Jahre ledig. Sine alte, dürre, lederne Haushälterin, die er von seinem Vorgänger übernommen hatte, besorgte ihm den Haushalt. Sie kochte nach ihrer Ansicht ganz ausgezeichnet, nämlich möglichst viel Raffee und Türkenribel, jeden Samstag gesottenes Aindfleisch und Sonntags einen Braten, trocken wie Baumrinde. Fischli war ein guter, aber ein langweiliger Mensch. In allem benahm er sich überaus gründlich und langsam. Erst nach hundert und tausend Erwägungen und Aeber= legungen führte er seine Entschlüsse aus. Genau so wie er war, gestaltet sich auch sein Schulunterricht, nämlich sehr langweilig, so daß die Schüler dabei fast einschliefen. Vor lauter Gründ= lichkeit und Bedachtsamkeit kam Fischli unmöglich zu einer Frau, obschon ein wackeres Bauernmädchen, die beste Sopransängerin im Rirchenchor, schon längst die Augen auf ihn richtete. Seraphim Fischli hatte davon eine leise Ahnung. Oft bummelte er an schönen Abenden nach der Schule in das Riet hinaus an ihrem Heimet vorbei, jedesmal mit der lieblichen Ausrede, er gehe Pflanzen suchen. Auf der Rückkehr wartete ihm die Stasi allemal, so hieß das Mädchen nämlich, und jedesmal unterhielten sich die beiden noch ein Viertelstündchen über das Wetter, über die vielen Kröten und Heustessel, die alljährlich auftraten. Dabei aber blieb es und schien es für die Swigkeit so zu bleiben, sofern sich mit Seraphim Fischli nicht ein Wunder ereignete. Da geschah eines Tages etwas ganz Anerhörtes, das Fischli ganz aus dem Geleise seiner Lebensgewohnheiten brachte. Das fam so.

In einer anderen Gemeinde des Rheintales, weit von Fischli weg, wirkte seit 30 Jahren in einem großen Dorfe ein Lehrer. der in allem genau das Gegenteil von Fischli bildete. Er führte eine sehr große Oberschule, besorgte daneben den Organistendienst, leitete den Kirchenchor und den Männerchor des Dorfes und mußte mit dem staatlichen Gehalt von nicht einmal 2000 Franken im Jahre eine Familie von 14 Rindern durchbringen. Eigentlich hatte er von seinen drei Frauen 26 Kinder erhalten. Ein volles Duzend war schon in den ersten Lebenstagen oder Lebensjahren gestorben. Sie verließen das Diesseits nach des Vaters Aussage alle darum, weil sie viel zu gescheit gewesen waren, um leben zu können. Alls er das fünfundzwanzigste Rind erhielt, erschrak er nicht. Im Gegenteil! Er ging zum Pfarrer, mit dem zusammen er oft jaste, und sagte zu ihm: "Herr Pfarrer! Aun bin ich aus dem Sack! Ich habe nämlich 25!" "Was 25?" fragte der Herr Pfarrer. "Jawohl!" lachte ihm der Lehrer entgegen, "25 Kinder habe ich nun."

Trot seiner großen Kinderschar und seiner strengen Arbeit bei einem mageren Schulmeistergehältlein jammerte dieser Lehrer nie. Sin goldener Humor half ihm über den Jammer

und das Elend des Alltags hinweg, und wenn es ihm recht schlecht ging oder wenn ihn der Raplan oder ein Schulrat erzürnte, so zog er aufs Land hinaus und ließ seinem Humor freien Lauf, was dann und wann allerhand tolle Streiche absette. Aber niemand nahm sie ihm übel, und oftmals lachte das ganze Rheintal über seine luftigen Sinfälle. Aberall kannte man den fröhlichen, lebensfrohen Mann, für den es überhaupt keine Hindernisse gab, nicht einmal in seinem Handel mit Altertümern, den er mit Wissenschaft und einer Großzügigkeit wie fein anderer betrieb und der dazu diente, seiner großen Familie einen würdigen Lebensunterhalt zu verschaffen. An schulz freien Nachmittagen oder abends nach der Schule reiste er landauf, landab um Altertümer zu kaufen. Er suchte alle Burgen und alten Schlösser ab, stieg in die Estriche sämtlicher Rheintaler Bauernhäuser hinauf, durchstöberte das ganze Vorarlberg nach vergilbten Sachen, und wo irgend verstaubter Plunder auf die Gant kam, waren er oder seine Vertrauensmänner sicher dabei. Dabei besaß dieser Mann die große Gabe, immer wieder die erforderlichen Narren zu finden, die ihm die Alltertümer aus der Zeit der ersten Chriften, oder 1000 Jahre vor Chrifti Geburt, das Gebetbuch Karls des Großen, das Schwert Pipins des Rleinen, den Reitsattel Napoleons des Ersten oder den Zaum von General Suworow abkauften und entsprechend teuer bezahlten. Aber er brachte alles gut fort, und als das Rheintal an Alltertümern ausgekramt war, kaufte er solche bei den Anti= quaren in der Stadt und lieferte fie feinen Gönnern, die fich darum riffen.

Sines Tages vernahm nun der Herr Oberlehrer, daß in der Gemeinde, in der Seraphim Fischli die Jugend mit seiner Weissbeit beglückte, eine Hellebarde zu kausen wäre, die seinerzeit in der Schlacht von Sempach zum Sinschlagen der österreichischen herzoglichen und fürstlichen Schädel verwendet worden sei. Man sähe jeht noch das österreichischehrerzogliche Blut daran kleben, erzählte ihm ein Bauer. Er müsse nur dem Bartli im Sändli nachfragen. Der Alte wäre meistens fort. Seine einzige ledige Tochter, die Stasi, arbeite aber immer zu Hause, mit der man gut verkehren könne. Sie sei ein nettes, wackeres Mädchen, das schon lange für den Lehrer Fischli im Dorse schwärme. Aber dieser Mensch benehme sich zu sabe, um mit ihr ins Keine zu kommen.

Die Helbarde aus der Schlacht von Sempach mit dem daran klebenden herzoglichen Blute ließ dem Alltertumsvetter keine Auhe mehr. Schon längst suchte er eine solche für ein Museum. Die mußte unbedingt her. Aun haben die Lehrer das Aecht, alljährlich einige Nachmittage zwecks weiterer Ausbildung bei irgend einem Kollegen im Kanton Schulbesuch zu machen. Also beschloß der Herr Oberlehrer, da er noch einen halben Tag zugut hatte, nächste Woche seinen Kollegen Seraphim Fischlimit einem Schulbesuche zu beehren und bei dieser Gelegenheit die erwähnte Hellebarde zu kaufen.

Am nächsten Montagmittag reiste er mit dem Zug ins Anterland hinab, an den Rhein hinaus, wo er zuallererst der Helbarde nachging. Stasi, das freundliche, dunkelhaarige Bauernmädchen, lismete im Garten ein Paar Strümpse, als er auf sie zutrat. "So Jungser Braut!" begann er lachend, "wann ist eigentlich die Hochzeit mit dem Seraphim Fischli?" Das Mädchen, odwohl sichtlich erschrocken, wehrte lachend ab und fragte nach seinem Begehr. "Habt Ihr die Helbarde noch? Ich fause sie Such ab! Holse mal herunter, du kleiner schwarzer Käser", sagte er scherzend zu dem Mädchen. Sie hüpste ins Haus hinein und kam bald mit dem Mordinstrument aus alter Zeit wieder zum Borschein.

"Wieviel willst du für den alten, rostigen Prügel?" "Zehn Franken", sagte das Mädchen. Er wollte ihr fünf geben. Da brachte sie ihm noch ein ausgestopstes Sichhörnchen dazu und bald waren sie handelseinig. "So, was ist eigentlich mit dem Lehrer Fischli los?", fragte er hierauf mit scheindar ernster Miene. "Taugt der Mensch eigentlich etwas, man munkelt allerhand über ihn, warum heiratet er denn nicht?" Stasi erzählte ihm Verschiedenes von Seraphim Fischli, ganz besonders schilderte sie ihm seine Unentschossent und sein ewiges Zaudern, ließ ihm im weitern aber nichts geschehen. Es sei Fischli halt nicht zu helsen, meinte das Mädchen, da müßte schon ein Wunder geschehen, bis der Mann einmal wüßte, was er wollte.

Befriedigt reiste der Oberlehrer mit der Hellebarde dem Dorfe zu, wo er sie der Post übergab. Schnurstraks eilte er hierauf in das Schulhaus. Er hatte Fischli schon viele Jahre nicht mehr gesehen und beschloß ihn heute ganz gehörig zu überrumpeln.

In der Schulstube drin plärten die Anterschüler gerade das Sinmaleins herunter. Da flopfte es heftig an die Türe, sie ging weit auf und ein großer, schwarzgekleideter Herr trat ein, festen Schrittes gerade auf den erschrockenen Fischli zusteuernd. "Sie find der Herr Lehrer Fischli?" fragte der Schulbesuch in barschem Tone. "Mein Name ist Shrat, Erziehungsrat des Kantons St. Gallen." Fischli hatte wohl den Namen eines solchen Erziehungsrates gehört, von Angesicht aber kannte er den hohen Herrn nicht. "Ich komme im Auftrage des kantonalen Erziehungsdepartements", fuhr der vermeintliche Herr Erziehungs= rat fort, "um einmal Ihre Schule gründlich zu untersuchen." Fischli sank vor Schreck fast um, erst recht, als ihn der Herr Gr= ziehungsrat zur Seite nahm und ihm vertraulich in die Ohren raunte, es seien in Sachen Schulführung allerhand Klagen im Regierungsgebäude eingegangen, deren Richtigkeit er nun zu prüfen habe.

Seraphim Fischli konnte vor Angst kaum mehr reden, er wähnte der Boden versinke unter seinen Füßen. Da der Herr Erziehungsrat zuerst Lesen verlangte, ließ er die Schüler der obersten Klasse etwas vorlesen, was gar nicht schlecht ging. Im Kapitel Rechnen dagegen haperte es schwer, denn Lehrer und Schüler waren befangen und erschrocken. In Länderkunde und Seschichte wußte niemand etwas Sescheites, und Lehrer Fischli war einer Ohnmacht nahe.

Aun stellte der Herr Erziehungsrat eine Schachtel auf den Tisch und entnahm ihr das vor einer Stunde gekaufte Gichhörnchen. "So, ihr Buben und Meitlen", sagte er freundlich. "Was ist das für ein Tier?" "Sin Ratz!" rief ein Anabe. "Sin Marder!" schrie ein anderer. Sin kleines Mädchen aber begehrte lebhaft auf und behauptete, es sei ein Sichhörnchen. Es habe bei der Großmutter im Toggenburg auf dem Nußbaum schon ein lebendiges gesehen. And nun besprach der Herr Erziehungsrat das hübsche Sichhörnchen mit den Schülern in einer sehr fröhlichen und anschaulichen Art. Alls er hierauf allerhand Fragen an sie stellte, war er mit Lehrer Fischli geradezu erstaunt über die klaren und sicheren Antworten, so daß es Fischli kaum glauben mochte, was für gescheite Schüler er habe. Endlich er= klärte der hohe Schulbesuch, sie hätten ihre Sache recht gut gemacht, und daß sie jetzt heimgehen dürften. Unter großem Hallo zog die frohe Kinderschar fort, und jett kam Herr Lehrer Fischli mit seinen Renntnissen an die Reihe.

"Ja, ja, Herr Lehrer Fischli", begann der vermeintliche Herr Erziehungsrat. "Es war meines Crachtens höchste Zeit, daß Ihre Schule einmal Besuch von oben herab erhielt. Gerade glänzend schautsie nicht aus. Die auf dem kantonalen Erziehungsbepartement eingegangenen Klagen fußen leider auf wirklichen Tatsachen. Ihre Schüler lesen schlecht, undeutlich und zu wenig laut. Rechnen können sie gar nicht, von Seschichte und Länderkunde verstehen sie soviel wie ein Frosch von einer Quadratwurzel. So kann es mit dieser Schule natürlich nicht weitergehen. Sie haben es ja selbst mitangehört, wie slott und schneidig die Schüler bei der Besprechung des Sichhörnchens auf alle Fragen antworteten."

"Was meinen Sie nun, Herr Lehrer Fischli?" Der wäre am liebsten gleich gestorben. Er gab seine Anfähigkeit und Schuld in allem zu, tat fürchterlich Abbitte und versprach, sich zu bessern. "Schon recht!", begann jett der Herr Erziehungsrat in giftigem Tone. "Aber jett kommt noch etwas anderes, viel schlimmeres. Es ist uns nämlich mitgeteilt worden, daß es mit Ihnen in sittlicher Hinsicht ganz schlecht stehe. Geht das an, daß ein christ= licher Lehrer, der der ganzen Gemeinde das Vorbild eines tugendhaften und sittsamen Mannes bieten sollte, jahrelang mit einer ehrsamen Bürgerstochter eine nichtsnutzige Liebelei unterhält, die das arme Mädchen unglücklich macht und seinen ewigen Liebhaber, den Lehrer des Dorfes, in ein schiefes Licht stellt. Wissen Sie schon, daß Ihre Braut infolge des unbeschreiblichen Gebarens ihres Geliebten in das Kloster eintreten will? Das alles und noch verschiedenes anderes dazu ist der hohen kanto= nalen Grziehungsbehörde sattsam zu Ohren gekommen, Herr Lehrer Fischli! Wir wollen keinen Menschen verstoßen und ins Anglück bringen, sofern noch irgend Aussicht auf Besserung vorhanden ist. Ich will Ihnen einen guten Nat geben. Heiraten Sie das brave Mädchen, das Sie unglücklich machten, sofort. Machen Sie hie und da bei einem anderen Lehrer Schulbesuch, wofür ich Ihnen als Erziehungsrat monatlich einen freien Nach= mittag bewillige. Bringen Sie mehr Leben und Anschaulichkeit in Ihren Anterricht. Tragen Sie nicht alles so eintönig und langweilig vor wie in einer Leichenrede, dann wird vieles, vieles besser werden. Ich gebe Ihnen ein halbes Jahr Zeit, bis dann muß alles stimmen, sonst kann es Sie das kantonale Lehrervatent kosten!"

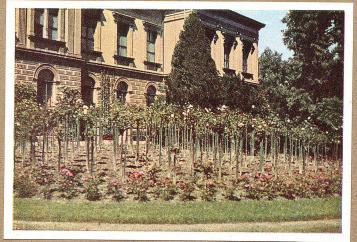
Fischli schnappte nach Luft wie ein sterbender Fisch. Endlich stotterte er einige Worte heraus. Er entschuldigte sich tausendmal, tat Abbitte um Abbitte und versprach eine ganze Tonseiter von Besserungen. Auch das mit der Tochter Stasi müsse nun endlich ins Reine gebracht werden. Es dünke ihn selber nicht recht, daß es so gegangen sei.

"Allso halten wir es so", sagte der Herr Erziehungsrat Shrat in wohlwollendem Tone, drückte Lehrer Fischli die Hand und ging fort.

Seraphim Fischli sank hierauf auf seine Gartenbank. Er fühlte sich sterbensschwach wie ein Hirsch, den der Pfeil in die Brust getroffen hat. Stumpffinnig starrte er wohl eine Stunde vor sich hin. Sein ganzes Elend und Anglück stand sonnenklar vor ihm. Wie ihn doch der Erziehungsrat schon mit seinem heftigen Rlopfen an die Türe erschreckte, der Mann mit der hohen Gestalt, dem schwarzen Kraushaar und den wilden dunkeln Augen! Wie mordsbumm sich die Schüler beim Lesen, beim Rechnen, in der Länderkunde und Geschichte benahmen und was für treffende und klare Antworten sie gaben, als der Herr Erziehungsrat mit ihnen das Sichhörnchen besprach! And der blöde Mausersepp, der die ganze Zeit Gesichter schnitt und die freuzdumme Genoveva, die fortwährend Brot kaute! Daß die Geschichte mit seiner Geliebten Stafi auch noch der kantonalen Oberbehörde zu Gehör gekommen war, erschien ihm als das Gräßlichste von allem. Recht hat der Erziehungsrat Chrat in



TULPENBEET IM STADTPARK



ROSENBEET VOR DEM KUNSTMUSEUM
Nach Lumière-Aufnahmen von Otto Furrer, St. Gallen



FLÄMISCHE LANDSCHAFT

Nach dem Gemälde von David Teniers d. J. (1610—1694) (Aus der Sammlung Aug. Müllers)



### JANUAR



- 1. Freitag (Neujahr)
- 2. Samstag
- 3. Sonntag
- 4. Montag
- 5. Dienstag
- 6. Mittwoch
- 7. Donnerstag
- 8. Freitag
- 9. Samstag
- 10. Sonntag
- 11. Montag
- 12. Dienstag
- 13. Mittwoch
- 14. Donnerstag
- 15. Freitag
- 16. Samstag
- 17. Sonntag
- 18. Montag
- 19. Dienstag
- 20. Mittwoch
- 21. Donnerstag
- 22. Freitag
- 23. Samstag
- 24. Sonntag
- 25. Montag
- 26. Dienstag
- 27. Mittwoch
- 28. Donnerstag
- 29. Freitag
- 30. Samstag
- 31. Sonntag



MERKATORIUM

ST. GALLEN

TELEPHON 573

Die gute Leinwand

IM SPEZIAL - GESCHÄFT

HANS THEODOR FREY

MULTERGASSE 43. GEGRUNDET 1863

EMMENTALER LEINEN



**EUGEN STEINMANN** 

KOHLENHANDELS A.-G. • TEL. 6.45

Verlangen Sie ausdrücklich

# HERON-TINTE

zuverlässiges, einheimisches Fabrikat

BRINER & CO • ST. GALLEN

Meine Hausmarke:



Max Källi, Kohlen

allen Teilen. "Ich bin und bleibe ein elender Schwächling", jammerte Fischli. Er schließ die ganze Nacht nicht. Am andern Nachmittag nach der Schule raffte Seraphim Fischliseine ganzen Kräfte zusammen und ging zu Stasi, der er dom erziehungszräslichen Schulbesuche erzählte. Er fügte bei, daß er gekommen sei, um endgültig um ihre Hand zu bitten. Sie möge ja nicht ins Aloster gehen, sie bringe ihn sonst um seine Seelenruhe für Zeit und Swigkeit. Er schlug dor, daß man sich auf Pfingsten berloben wolle. Vom Bettag dis Allerheiligen habe er Ferien und möchte dann die Hochzeitsreise mit Stasi machen. Die Stasi, don Geburt und Abstammung aus als urchige Abeintalerin gar nicht schen, fand die Vorschläge Fischlis für annehmbar. Sie wolle sich mit ihm, sofern der Vater einderstanden sei, an Pfingsten derloben.

Als dann der Kirchenchor an Pfingstheiligtag unter der Leitung Fischlis eine sehr schöne neue Messe gesungen hatte, und als das Bolk nach der Kirche noch vor dem Vorzeichen versammelt stand, schritt Lehrer Fischli seierlich Arm in Arm mit seiner Braut Stasi das Dorf hinab, worüber klein und groß ebenso erstaunt wie erfreut war.

Im August mußte Fischli an eine große Lehrertagung ins Oberland. Er hatte den Zug verspätet und trat gerade in die Versammlung ein, als einer ganz bös mit der kantonalen Gr= ziehungsbehörde abrechnete. Es war zu seinem Erstaunen kein anderer als der Erziehungsrat Chrat selber. Erst allmählich stellte es sich für Fischli heraus, daß der, der mit der kantonalen Grziehungsbehörde so unsanft umging, nicht der Herr Erziehungsrat Shrat, sondern der Oberlehrer eines rheintalischen Dorfes war. Fischli stellte sich ihm beim Mittagessen vor, nun gab es beim schwarzen Raffee einen großen Spaß. Der "Herr Erziehungsrat Chrat" schilderte nämlich bei schrecklichem Ge= lächter seiner Rollegen seinen "erziehungsrätlichen" Schulbesuch bei Seraphim Fischli. Fischli empfand daran selbst die größte Freude, denn ein schwerer Stein fiel ihm vom Herzen, als er mit eigenen Augen und Ohren wahrnehmen konnte, daß der wirkliche Herr Erziehungsrat Chrat gar nicht bei ihm gewesen und daß er das Opfer eines lustigen Spaßvogels geworden war. "Ich bin dir nicht böse", sagte er zu seinem Kollegen. "Im Gegenteil, ich danke dem Himmel tausendmal, daß du nicht der Erziehungsrat Chrat bist. Weißt du schon, daß ich mit der Stasi am Montag nach Bettag Hochzeit halte? Gell, du orgelst mir dann das Hochzeitsamt, als Strafe und Sühne für Dein Vergehen?"

Am Montag nach Bettag hielt dann Lehrer Seraphim Fischli mit seiner Stasi wirklich Hochzeit. Der Kirchenchor sang ein prächtiges Amt, und der einstige "Grziehungsrat Shrat" spielte die Orgel dazu. Aoch nie hatte nach Aussage des Pfarrers und des Mesners die Orgel so schön getönt. Fischli brachte immer nur ein schmieriges Gesäusel zu Gehör. Sin Forte oder Fortissimo kannte er überhaupt nicht. Heute aber an seiner Hochzeit rauschten die Orgelklänge durch die Kirche, daß es eine Freude war, und als er als glücklicher Shemann mit seiner Frau die große Dorstirche verließ, da brauste die Orgel aus, wie noch nie. Die Flöten psissen, die Erompeten schmetterten, die Bässe grunzeten und schnarchten, daß es sast das Kirchendach abhob, bes hauptete ein Bauer. Die Hochzeit suhr hieraus mit ein paar Kütschlein in das herbstliche, sonnige Anterrheintal hinab, wo schon die Trauben blauten.

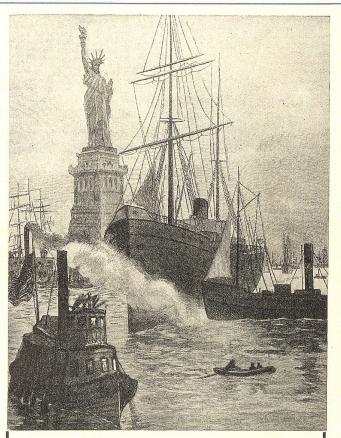
Der "Herr Erziehungsrat Chrat" aber schloß die Orgel zu und sagte zu sich selbst: "Mich hat schon mancher lustige Streich gefreut, keiner aber noch wie der."



## FEBRUAR



- 1. Montag
- 2. Dienstag
- 3. Mittwoch
- 4. Donnerstag
- 5. Freitag
- 6. Samstag
- 7. Sonntag (Fastnacht)
- 8. Montag
- 9. Fastnachtdienstag
- 10. Aschermittwoch
- 11. Donnerstag
- 12. Freitag
- 13. Samstag
- 14. Sonntag
- 15. Montag
- 16. Dienstag
- 17. Mittwoch
- 18. Donnerstag
- 19. Freitag
- 20. Samstag
- 21. Sonntag
- 22. Montag
- 23. Dienstag
- 24. Mittwoch (Schalttag)
- 25. Donnerstag
- 26. Freitag
- 27. Samstag
- 28. Sonntag
- 29. Montag



#### AKTIENGESELLSCHAFT

# DANZAS & CO

St. Gallen · Kesslerstr. 1 (Ostseite St. Leonhardpark)

Telephon No. 279 und 273 für Export Telephon No. 1565 für Import Telephon No. 206 für Bureau Zollhaus Telephon No. 283 für Bureau Zollfreilager

HAUPTSITZ IN BASEL. Filialen in Zürich, St. Gallen, Genf, Schaffhausen, Buchs, Chiasso, Luino, Brig, Domodossola, Mailand (14 Viale Passusbio), Bellegarde, Modane, Vallorbe, Pontarlier, Delle, Belfort, Nancy, Paris (1, Rue Milton), St. Louis, Mulhouse, Kehl, Köln, Düsseldorf, Neuenburg (Baden), Sierck, Strasbourg, Weissenburg, Frankfurt am Main, Ludwigshafen a. Rh., Mannheim, London (Stockwell & Co. Ltd., 16/18 Finsbury Sireet E. C. 2).

# INTERNATIONALE SPEDITION STICKEREIVEREDLUNGS= VERKEHR - LAGERUNG

#### Spezialdienste

von St. Gallen nach England, Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Holland, Skandinavien. Ferner nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Zentral- und Südamerika, der Levante, Ostasien und Australien

#### Beschleunigte Wagenladungsverkehre

nach den hauptsächlichsten für den Stickereiexport in Betracht kommenden Kontinentalhäfen.

#### **Importverkehre**

aus England, Frankreich und ab den wichtigsten Hafenplätzen.

#### Eisenbahn= und Dampfschiffagenturen

Messageries Anglo-Suisses: Fahrpostdienst in Verbindung mit der schweiz. Postverwaltung nach England, Spanien, den Vereinigten Staaten und allgemein nach überseeischen Bastimmungen.

Verkauf von Schiffsbilleten nach Uebersee.







an einem arbeitsreichen Tage schlagen die Typenhebel auf das Papier. Diese hohe Leistung kann man auf die Dauer nur von einer qualitativ und konstruktiv ganz erstklassigen Maschine verlangen, wenn nicht bald ungerade, ungleichmässige, schlecht wirkende Schrift die Folge sein soll. Wählen Sie deshalb für Ihr Büro die fast unbegrenzt strapazierbare Idea I-Schreibmaschine. Ich bringe sie Ihnen gerne unverbindlich auf Probe, damit Sie sich selbst von dem leichten Anschlag und der sauberen Schrift überzeugen können. • Wenn Sie aber eine kleine Maschine wünschen, dann schreiben Sie bitte einmal auf der Erika-Schreibmaschine! Sie werden erstaunt sein, wie leicht und schnell Ihnen die Arbeit von der Hand geht. Weil sie zudem trotz der kleinen Masse alle wesentlichen Vorteile einer grossen Maschine besitzt, wird sie ebenso oft von Geschäftsleuten wie Privaten gekauft. Auch kostet sie komplett mit Köfferchen nur Fr. 375.-. Auf Wunsch bequeme Raten.

#### Schreibmaschinenhaus

# OTTO C. LOHMANN

St. Gallen Neugasse 48 Telephon 38.54
Reparatur-Werkstätte für alle Systeme
Tausch • Miete

# Neue St. Galler Scherenschnitte

pon Frau Dr. Rlara Fehrlín.









Die hier abgebildeten Scherenschnitte sind aus der kunstfertigen Hand von Frau Dr. Alara Fehrlin hervorgegangen und zeichnen sich, was die fünf Porträtschnitte anbelangt, durch seinempfundene, lebenswahre und charakteristische Wiedergabe aus; sie wirken übrigens noch besser gabe aus; sie wirken übrigens noch besser in zierlichen goldenen oder goldschwarzen Rähmchen in ovaler, rechteckiger oder quadratischer Form. Phantasse und Stimmung verraten dagegen die beiden unteren Senrebildehen, die eine vielsagende Ferienskomposition und eine solche für ein fröhliches Ständchen in geschickten Scherensausschlichen darstellen.









Ein Ständchen.



Gediegene grosse Auswahl Aeusserste Tagespreise



Broderie

Lingerie

# STURZENEGGER

Aktiengesellschaft

ST. GALLEN

St. Leonhardstrasse 12 • Telephon 1560

Taschentücher Damenwäsche

Pyjamas

### Tischgedecke und Servietten

Tabletten Leintücher und Kissen

Geschenkartikel

Herrenhemden, Krawatten

Verkaufsfilialen: Zürich, Bern, Basel, Luzern, Interlaken St. Moritz, Zermatt



# GARTEN

=Neuanlagen • =Umgestaltung • =Pflege

### H. NEUMEISTER

Böcklinstrasse 56 • Telephon 12



## MÄRZ



- 1. Dienstag
- 2. Mittwoch
- 3. Donnerstag
- 4. Freitag
- 5. Samstag
- 6. Sonntag
- 7. Montag
- 8. Dienstag
- 9. Mittwoch
- 10. Donnerstag
- 11. Freitag
- 12. Samstag
- 13. Sonntag
- 14. Montag
- 15. Dienstag
- 16. Mittwoch
- 17. Donnerstag
- 18. Freitag
- 19. Samstag
- 20. Sonntag (Palmtag)
- 21. Montag
- 22. Dienstag
- 23. Mittwoch
- 24. Donnerstag
- 25. Freitag (Karfreitag)
- 26. Samstag
- 27. Sonntag (Ostersonntag)
- 28. Montag (Ostermontag)
- 29. Dienstag
- 30. Mittwoch
- 31. Donnerstag

# HUG & CIE

VORMALS GEBRÜDER HUG & CIE

zum Schweizer Musikhaus

Marktgasse-Spitalgasse

ST. GALLEN

#### FLÜGEL PIANOS

Grosses Lager Nur Marken erster Provenienz Hauptvertreter der besten Schweizermarken

#### HARMONIUMS

Kaestner Autopianos

Der Nichtkundige kann sofort Klavier spielen

Reproduktions - Piano "Mignon"

Natürliche Wiedergabe des Klavierspiels grosser Meister Wird bereitwilligst vorgespielt Ohne Kaufzwang

Grosses Musikalienlager

Wöchentlich ergänzt durch Novitäten

Grosses und reichhaltiges

Instrumentenlager

Eigene Reparaturwerkstätte für Pianos Streich=, Holz= und Blechinstrumente

\*

Asseinvertretung des echt englischen

Grammophon

.. His Master's Voice"

sowie der weltberühmten Radio und Radio-Grammophon-Apparate

Die naturgetreue Wiedergabe der menschlichen Stimme. Prachtvolle Orchester= Aufnahmen, grosses Plattenlager, darunter die weltberühmten CARUSO=AUFNAHMEN